

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1. 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1. 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 16

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 8. Februar 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Febr. 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten erhob sich infolge ungünstiger Sicht die Gefehtstätigkeit über das gewöhnliche Maß.

Südwestlich von Bannheim griff vormittags eine französische Kompagnie nach starkem Feuer an. Sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Bei erfolgreichen Erkundungsvorstößen nahe der Küste, beiderseits der Ancre, an der Nordostfront von Verdun und am Barrois-Walde (Vothringen) wurden 60 Gefangene gemacht, drei Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Beresina drangen Stoßtrupps in die feindlichen Linien und setzten nach Zerstörung von Munitionsvorräten mit zwei russischen Offizieren, 50 Mann und 9 Minenwerfern zurück.

An der Bahn Kowel-Duc hatte ein Vorstoß von Sturmtrupps vollen Erfolg. Dort wurden 18 Gefangene und 1 Minenwerfer aus den russischen Reihen geholt.

Front des Generalsoberst Erzherzog Joseph.

Nordöstlich von Kizilbaba scheiterte der Angriff von zwei feindlichen Kompagnien.

Rechtsgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Pängs Putna und Sereth nahm zeitweilig das Artilleriefeuer zu. Mehrfach kam es zu Vorfelgeschossen.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen und auf beiden Bardar-Flern einzelne starke Feuerwellen bei sonst geringer Gefehtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 8. Februar.

Amlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Kizilbaba stießen Abteilungen des Feldjäger-Bataillons Nr. 26 in die feindliche Aufstellung vor, machten 20 Russen nieder und verbrannten die feindlichen Gräben. Bei Comanesti ist ein feindlicher Jagdflieger durch Luftkampf zur Notlandung gezwungen.

italienischer- und südöstlicher Kriegsschauplatz

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 7. Februar.

Amlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der rumänischen Front stellenweise regeren Kämpfe. Nordöstlich von Kizilbaba wiesen wir den Vorstoß zweier feindlicher Kompagnien ab. An der Beresina wurden bei einem erfolgreichen Vorunternehmen 2 russische Offiziere, 50 Mann und Minenwerfer eingebracht. An der Wlissa nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen teil.

italienischer- und südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Amerika ruft die Neutralen zum Kriege.

Nach einer Depesche aus Washington vom 5. Februar hat Präsident Wilson eine Note an die Neutralen abgeschickt, worin er sie auffordert, seinen Protest gegen das Austreten Deutschlands gegen den neutralen Seehandel zu unterstützen. Dieser Schritt sei eine Vorbereitung für den Plan, gemeinsam auf die Beschleunigung des Friedens und auf die Wahrung der Rechte der Neutralen hinzuwirken.

Die Schweiz lehnt ab.

Die Schweiz hat zu der Note Wilsons sofort Stellung genommen, und man kann aus den Äußerungen der schweizer Presse entnehmen, daß dies in ablehnendem Sinne geschehen ist. Bei der schweizer Bundesversammlung besteht keinerlei Neigung, sich von dem Standpunkt einer vollkommenen Neutralität abdrängen zu lassen.

gen zu lassen der „Tuno“ jastet:

„Nach unserer Auffassung, die sicherlich die des ganzen schweizer Volkes ist, wird sich der Bundesrat nicht von der strikten Neutralität entfernen, die Grundprinzip und Lebensfrage der schweizerischen Politik ist. Die Schweiz ist in dieser Beziehung in einer anderen Lage als die Vereinigten Staaten von Amerika.“

Im selben Sinne äußert sich das „Berliner Tagblatt“: „Diese Einladung dürfte von der Schweiz dankend abgelehnt werden. Die Schweiz als Binnenstaat steht zu der Blockadefrage in einem wesentlich anderen Verhältnis als Amerika. Wir haben keine Handelsdampfer zu verlieren. Wohl aber hätte ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland eine Einstellung des wirtschaftlichen Verkehrs zur Folge.“

Der „Basler Anzeiger“ meint: „Wir sind keine Seemacht und haben kein Interesse, uns Amerika anzuschließen in einem Moment, wo die Sache gefährlich wird: um so weniger, als die Union bei ihren bisherigen Schritten über die Lage zur See uns auch nicht zu Rate gezogen hat.“

Holland hat auch andere Interessen als Amerika.

Das nicht gerade deutschfreundliche „Allgemeine Handelsblatt“ in Amsterdam schreibt: „Es ist natürlich unsere Pflicht, das Recht unserer Völker so gut wie möglich zu verteidigen, aber es ist die Frage, ob wir es am besten dadurch verteidigen, daß wir so handeln wie Amerika. Auch Präsident Wilson wird zugeben, daß die Verhältnisse für ein Volk von 6 Millionen Seelen, das eine Grenzlinie von ungefähr 400 Kilometer gegen die deutschen Armeen zu verteidigen haben würde, eintragener anders liegt, als für ein Volk von 130 Millionen, das durch einen Ozean vom blockierten Deutschen Reich getrennt ist.“

In der holländischen „Tribune“ schreibt J. W. Schneiders: „Wir haben unter beiden kriegsführenden Parteien stark zu leiden gehabt, und außerdem ist nicht einzusehen, warum ein völkerrechtliches Unrecht immer wieder mit den Waffen gutgemacht werden muß, und warum ein Protest nicht ebenso zweckmäßig und ehrenvoll sein soll, namentlich wenn sich herausstellt, daß bewaffneter Widerstand die Lage doch nicht zu unseren Gunsten verändern, sondern das Unglück nur noch vermehren würde. Das Vorbild, das uns die anderen kleinen Völker liefern und aus dem hervorgeht, daß die heutige Kriegsführung Anforderungen stellt, denen die kleinen Mächte nicht genügen können, sollte nicht vergessen werden. Und dabei muß man die Lage unseres Landes im Auge behalten. Amerika würde selbst, wenn es am Kriege teilnähme, das Kriegsgebiet nicht innerhalb seiner Grenzen haben. Man vergleiche die Lage, die selbst unter den ungünstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen für uns entstehen würde, mit der Rolle, die ein Krieg mit sich bringen würde.“

Der „Neuwe Rotterd. Courier“ führt aus, daß Holland trotz seines verhältnismäßigen Wohlstandes so gut wie erschöpft sei. Man habe Holland behindert, daß es sich Vorräte für schwierige Zeiten sammelte. In Holland herrsche Kohlennot, Mangel an Getreide und anderen Lebensmitteln. Eisen und Stahl bestimme Holland gar nicht. Wir sind, so sagt das Blatt, Nachbarn des Deutschen Reiches, gegen das Wilson und Holländer ein hohes Spiel spielen lassen möchte. Unsere Ostgrenze liegt so gut wie offen. Das sind einige Punkte, aus denen hervorgeht, daß Hollands internationale Stellung eine ganz andere ist, wie die Amerikas.

Wilson verriet die kleinen Neutralen.

Mit denselben Gründen wie die Schweiz und Holland wird Dänemark Wilsons Einladung ablehnen. Es kann garnicht anders, wenn es nicht den Krieg in eigenen Lande sehen will.

Unter der Überschrift: „Hat Amerika die neutralen Staaten verraten?“ bringt die kopenhagener Zeitung „Ekstrabladet“ die Zuschrift eines „aufrichtigen Freundes Amerikas“, in der es u. a. heißt: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland bedeutet einen Schlag ins Gesicht der übrigen neutralen Mächte, einen Verrat gegen die kleinen Staaten. Wilson war als Haupt der größten neutralen Macht zum Beschützer der kleinen Staaten verpflichtet, aber im entscheidenden Augenblick verrät er sie, in dem Augenblick, wo sie am meisten nötig hätten, sich in Zuversicht um den größten neutralen Staat zu scharen. In der Umarmung des Imperialismus hat Amerika seine Pflichten gegenüber der Welt vergessen. Für die kleinen Neutralen ist jenseits des Ozeans kein Schutz mehr zu erwarten.

Braziliens?

Savos meldet aus Rio de Janeiro: Der Minister des Aeußern hatte mehrere Konferenzen mit dem Präsidenten der Republik und mit Diplomaten. Er ist in fortwährender Verbindung mit der Washingtoner Gesandtschaft. Am Montag wird wahrscheinlich eine Note Brasiliens als Antwort auf die deutsche Note abgehen. Wir haben Anlaß zu dem Glauben, daß die abwartende Haltung Brasiliens eine Änderung erleiden wird.

Der Abbruch der Beziehungen zwischen Deutsch-

land und den Vereinigten Staaten verursachte eine große Erregung und ries Begeisterung hervor.

Spanien protestiert.

Auch aus Spanien weiß der feindliche Nachrichtendienst über eine stark angewachsene Proteststimmung zu berichten.

Die spanische Zeitung „Imbarzai“ glaubt zu wissen, daß die Antwort des Kabinetts am Dienstag veröffentlicht werde, und die Regierung darin gegen die Maßnahmen der Mittelmächte protestieren wird, indem sie sich auf den Standpunkt stellt, daß kein internationales Übereinkommen die Kriegsführenden ermächtige, neutrale Fahrzeuge, besonders in der durch die deutsche und österreichische Note angelegten Form, zu torpedieren. Der „Imbarzai“ fügt hinzu, Spanien könne sein nationales Leben nicht läßmen lassen. Jede andere Antwort würde die Einwilligung in die Unterbrechung des nationalen Lebens bedeuten.

Im Hafen von Valencia steht der Verkehr völlig still.

Wilson in den Nordländern abgelehnt.

Die Note Wilsons an die neutralen Staaten ist Dienstag gleichzeitig in Kopenhagen, Stockholm und Christiania überreicht worden. Wilson fordert darin die neutralen Staaten auf, dem Beispiel Amerikas zu folgen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen.

Gemeinsame skandinavische Vorstellungen in Berlin.

Nach sicherem Verlauten wird die Antwort der dänischen Regierung auf die Note Wilsons darauf hinweisen, daß die Stellung der Vereinigten Staaten tatsächlich wie formell von der Stellung Danemarks vollständig verschieden und es deshalb unmöglich sei, einen Vergleich anzustellen, und daß die skandinavischen Länder in Stockholm verhandeln, um gemeinsame skandinavische Vorstellungen auf völkerrechtlicher Grundlage anläßlich der deutschen Seesperrebestimmungen in Berlin zu erheben.

Alle dänischen Zeitungen sind einig in der Ablehnung des Wilsonschen Vorschlages. Sogar das allgem. als chauvinistisch bezeichnete Blatt „København“ erklärt: „Im bevorstehenden Kriegsabschnitt werden die europäischen Neutralen alles tun, um ihre Neutralität zu bewahren.“

Auch die schwedischen Entente-freunde wollen von Wilsons Aufforderung nichts wissen. Bezeichnend ist die Haltung der ententefreundlichen äußersten Linken. Im „Socialdemokraten“ schreibt der sozialistische Führer Branting: „Die amerikanische Druckmethode läßt sich nicht auf kleine, militärisch schwache, in Deutschlands unmittelbarer Nähe befindliche Staaten übertragen. Es kann keine Rede sein von einem Zusammengehen Schwedens mit Nordamerika, da das Schweden an den Rand des Krieges mit Deutschland bringen würde.“

Ein bestimmtes Nein schallt Wilson auch aus dem am stärksten unter englischem Druck stehenden skandinavischen Staate, aus Norwegen, entgegen. „Nyenposten“ schreibt: Es muß den europäischen Staaten überlassen bleiben, einen derartigen Schritt nach eigenen Verhältnissen zu entscheiden, nicht nach amerikanischen Stimmungen. Die skandinavischen Länder haben sich Wilson angeschlossen, als er die Kriegsführenden aufforderte, Frieden zu schließen; dagegen zeigen nicht dieselben Gründe vor, wenn Wilson einen Schritt tut, der bisher immer zum Kriege geführt hat. Auf die letzte Note habe Norwegen keine andere Antwort zu geben, als ein bestimmtes Nein.

Und das Blatt „Socialdemokraten“ erklärt, Norwegen und die anderen skandinavischen Länder leben unter so gänzlich anderen Verhältnissen, daß sie sich nicht darauf einlassen könnten, Wilsons Politik zu folgen.

Wir müssen am Ende Wilson noch dankbar sein für die Klärung der Lage, die sein deutschfeindlicher Schritt herbeigeführt hat.

Wilson hat nicht vor der eigenen Axt zu scheitern.

Das amtliche Washington will seine schwindende Hoffnung auf die Aufrechterhaltung des Friedens nicht aufgeben, solange Deutschland keine Kriegshandlungen begeht. Washington hält er für ein ernstes Bedenken, daß der Dampfer „Gosfautonic“ zersank und dessen Mannschaft gerettet wurde. Wilson selbst ist der Ansicht, daß eine Verringerung der deutschen Politik einen Krieg noch verhüten könne. Er tut aber nach wie vor sehr mutig und beteuert, er sei fest entschlossen, daß Deutschland und nicht Amerika in dieser Krise nachgeben sollte.

Die Deutsch-Amerikaner rühren sich.

In New York zeigen die Deutsch-Amerikaner, trotzdem sie ihre Sympathie der amerikanischen Regierung gegenüber bekunden, offen ihre Sympathie für Deutschland. Am Sonntag haben sich in den Straßen von New York zahlreiche Deutsche mit der Kornblume im Knopfloch gezeigt, um ihre Zustimmung zur Sache Deutschlands kundzugeben. — Die Deutsch-Amerikaner in Toledo in Amerika haben in einer Versammlung die Volksabstimmung über den Krieg verurteilt.

Die amerikanischen Interessen in Deutschland.

Empfindlich betroffen von den Schritten der amerikanischen Regierung werden eine Reihe von amerikanischen Firmen, die in Deutschland bisher ihrer Geschäften ungehindert nachgegangen sind. In Hamburg gibt es eine große Reihe von Aktiengesellschaften, die teils in sehr enger Verbindung zu amerikanischen Stammhäusern stehen — wie die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, die dem Rockefeller Trust nahe steht, und die Singer Co. A. G., die zwar eine selbstständige deutsche Gesellschaft ist, aber doch auch in enger Beziehung zur New Yorker Firma steht. — teils ganz in amerikanischem Besitz befindlich sind. Ob und wie weit die amerikanischen Häuser sich in Deutschland weiter betätigen können, bleibt abzuwarten. Die Entscheidung darüber wird im wesentlichen davon abhängig sein, wie sich die amerikanische Regierung der deutschen Firmen, die in Amerika ansässig sind, gegenüber verhalten wird.

Nach den Feststellungen der amerikanischen Botschaft in Berlin beträgt die Zahl der in Deutschland wohnenden amerikanischen Bürger etwa 2500. Natürlich müssen und werden alle notwendigen Schritte getroffen, um uns vor Spionage durch amerikanische Staatsangehörige zu schützen.

Gerard hat seine Fasse verlangt

Der amerikanische Botschafter Mr. Gerard hat am Montag nachmittag seine Fasse verlangt.

Die Amerikaner der belgischen Hilfskommission bleiben.

Washington Dem belgischen Gesandten wurde mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten ihre diplomatischen Vertreter in Belgien nicht abrufen, außer, wenn die deutschen Militärbehörden ihnen ein längeres Verbleiben unmöglich machen. Auch die Amerikaner, die für die Hilfskommission arbeiten, sollen vorläufig in Belgien bleiben. Gegenwärtig schreiben in Berlin über zukünftige Ernährung Belgiens, die bis jetzt von Amerika aus gefördert wurde, Verhandlungen.

Die Deutschen Schiffe in der Fremde.

Wie wir schon mitteilten, liegen in den Häfen der Vereinigten Staaten deutsche Handelsschiffe mit einem Tonnengehalt von etwa 450 000 Tonnen. Dazu kommen in Kolonien der Vereinigten Staaten 110 000 in den Häfen Argentiniens 37 000 Tonnen, Brasilien 200 000 Tonnen, Chile 180 000 Tonnen, Mexiko 20 000 Tonnen, Panama 4000 Tonnen, Paraguay 25 000 Tonnen, Uruguay 35 600 Tonnen, China 20 000 Tonnen, Holland und holländische Kolonien zusammen 175 000 Tonnen. Die deutsche Tonnage in den Häfen Portugals und portugiesischer Kolonien belief sich seinerzeit auf ungefähr 250 000 Tonnen.

Der Beschlagnahme entzogen.

Das deutsche Kanonenboot „Geier“, das in Honolulu auf Hawaii interniert ist, wurde von der Beschlagnahme entzogen und steht in Flammen.

Aus Auda wird berichtet: Die Zollbeamten, die die in Manila liegenden deutschen Dampfer untersuchten, fanden, daß die Maschinen von neun Dampfern zerstört waren, und daß bei den übrigen Schiffen die Feuer unter den leeren Kesseln brannten.

Bei der Untersuchung des österreichischen Frachtdampfers „Himalaja“ im Hafen von New York entdeckte man, daß die Maschinen teilweise mit Brechseisen, die man auf dem Fußboden des Maschinenraumes fand, zerstört worden waren.

Es geht das Gerücht, daß auch der Dampfer „Saterland“ in Hoboken beschädigt ist und daß die Reparatur mehrere Monate in Anspruch nehmen wird.

Die deutschen Hilfskreuzer beschlagnahmt.

Reuter meldet aus Port News: Die deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ und „Graf Friedrich“, die in der Marinewerft interniert waren, wurden auf Befehl des Marineministers mit Beschlagnahme belegt. Die Besatzungen wurden gelandet und in Baracken geführt.

Leutnant Hans Berg und seine deutsche Briesenmannschaft sind in New Port durch Küstenwachefahrzeuge von der „Yppam“ weggeholt worden.

Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ wurde in Boston beschlagnahmt. Ein Beamter der Hafenpolizei entdeckte, daß die Feuer unter den leeren Kesseln angezündet waren, alle Schrauben waren gelodert, und es befand sich nichts an Bord, um die beschädigten Maschinen wiederherzustellen. Die Besatzung wurde nach dem Einwanderungsbureau gebracht. 200 Polizeibeamte bewachen jetzt das Schiff.

Abgesehen von den Hilfskreuzern hat die amerikanische Regierung noch keine deutschen Schiffe beschlagnahmt. Nach deutscher Auffassung wäre eine solche Beschlagnahme eine Kriegshandlung.

Zum Friedensschluß

noch immer bereit.

Wiener Zeitungen heben aus der schon mitgeteilten Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza den Satz hervor, „daß wir auch heute noch zu Verhandlungen bereit sind.“ Daraus gehe klar hervor, daß auch der verstärkte U-Bootkrieg nichts anderes ist, als die Anwendung eines drastischen Mittels, um uns zu verteidigen und uns einem Frieden näher zu bringen, der unsere Existenz sichert.

Graf Tisza hat, wie wir einer ausführlichen Meldung entnehmen, folgende Ausführung gemacht:

Wir haben ja deshalb zu dieser Waffe gegriffen, weil wir dies als eines der wirksamsten Mittel zur Erreichung eines baldigen Friedens betrachten. Wir haben zu ihr gegriffen, um jenen Frieden näher zu bringen, der auf der nützlichsten grundsätzlichen Basis steht, die der Präsident der Vereinigten Staaten verstanden hat. Wir stehen auch heute noch auf dem Standpunkte des Herrn Präsidenten Wilson vorgelegenen Friedens, der niemand in seinen Lebensbedingungen angreift, niemand demütigen will, und anerkennt, daß ein dauerhafter Frieden zur Grundlage dienen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir stehen auch heute noch zur Verhandlung bereit, sobald wir Bürgschaft gewinnen, daß unsere Feinde zur Erreichung eines solchen Friedens mit uns zu verhandeln geneigt sind. Solange jedoch dies nicht der Fall ist, solange unsere Feinde uns nach dem Leben trachten, sind wir genötigt und entschlossen, zur Zurückweisung dieses unmenschlichen und verbrecherischen Anschlages uns unter allen Umständen aller berechtigten Mittel zu bedienen, die zur Gewährleistung des Erfolges geeignet sind. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung, Beifall rechts.) Ich richte an das geehrte Haus die Bitte, diese meine Erklärung, die ich bei der Natur der Sache in vollem Einvernehmen mit dem Herrn Minister des Auswärtigen, und ich kann hinzufügen auf Grund der mit ihm gepflogenen Besprechung getan habe, zur Kenntnis nehmen zu wollen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

In Holland keine Ursache zur Beunruhigung.

Zu Beginn der Dienstag-Sitzung der Zweiten Kammer hat der Vorsitzende des Ministerrates, Minister des Auswärtigen C. v. d. Lindén, folgende Erklärung abgegeben:

Erste Ereignisse beschäftigen die Regierung. Es ist im Augenblick noch nicht möglich, darüber Mitteilung zu machen. Die Regierung wird nicht veräumen, der Kammer, sobald es im Interesse des Landes gelegen ist, alle Informationen zu geben. Es besteht keine Ursache zu besonderer Beunruhigung.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt zu dieser Regierungserklärung:

Es ist ein trostreicher Gedanke in diesen angstvollen Tagen, daß wir uns auf die Richtigkeit derartiger Erklärungen verlassen können wie auf Gold. Was uns in der Entente-Pressen beruhigend angemerkt hat, war, daß wir darin einigiges Verständnis für die besondere Lage fanden, in der die an Deutschland grenzenden Länder sich befinden, wenn sie vor die Frage gestellt werden, ob sie sich in irgend einer Form dem Vorgehen Wilsons anschließen sollen.

Strikte Neutralität Spaniens.

Diario Universal, das Organ des Grafen Romanones, beglückwünscht die spanische Regierung, daß sie alle Befehle abzuwenden gewillt habe. Das erspare Spanien jetzt, die Geste des amerikanischen Volkes nachzuahmen zu müssen. Wir hoffen, sagt das Blatt, daß der Takt und die Vorsicht unserer Regierung uns erlauben, die strikte Neutralität, die wir seit Kriegsbeginn beobachtet haben, aufrechtzuerhalten.

Wilson „umsieht“.

Die „Times“ meldet aus Washington: „Es weisen verschiedene Anzeichen darauf hin, daß der Präsident in seinem Auftreten gegen Deutschland außer Umsicht zu Werke gehen wird.“ — Von dem Schritt bei den Neutralen erwartete man nicht viel.

Wie die Umsicht Wilsons ausfällt, zeigen die nachstehenden Meldungen. Nach einem Telegramm aus Manila wurden in Cuba drei deutsche Dampfer, darunter die „Prinzessin Alice“ und in Jambanga ebenfalls drei deutsche Dampfer beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde von Marineoffizieren auf Ersuchen der Zollbehörden vorgenommen.

Aus New York wird die Ueberführung der Besatzungen der im New Yorker Hafen liegenden deutschen und österreichischen Schiffe nach der Einwanderungsstation auf Ellis-Insel gemeldet. Die Besatzung der „Kronprinzessin Cecilie“ wurde auf eigenes Ansuchen an Bord anderer deutscher Schiffe gebracht.

Die drahtlose Station in Tuckerton in New Jersey wurde von der Regierung beschlagnahmt. Amerikanische Matrosen bewachen die Station.

Die Maschinen von allen 29 deutschen Dampfern, die im Hafen von New York liegen, sind zerstört worden. Der Schaden wird so schnell nicht beseitigt werden können; man wird Monate dazu gebrauchen.

Die Männer der Technik und Wissenschaft.

In München versammelte König Ludwig am Montag die führenden Männer der Wissenschaft und Technik um sich. Anlaß dazu gab die Jahresversammlung des „Deutschen Museums“. Dies ist nicht nur ein Museum, sondern auch eine Vereinigung, gebildet aus den führenden Leuten in der Wissenschaft und Technik, um deren Fortschritt zu fördern.

Die Tagung am Montag begann mit der Ernennung des Grafen Zeppelin zum ersten Ehrenmitglied des Deutschen Museums.

König Ludwig trug in einer Rede die großen Kriegseinstellungen der Naturwissenschaft und Technik vor. Nur ihnen danken wir, daß wir in diesem Kriege die Leistungen haben vollbringen können, die wir tatsächlich vollbracht haben; ihnen ist es gelungen, nahezu für alles, was uns in Folge der Absperrung fehlte, Ersatz zu schaffen und auch die Ernährung zu sichern, um zwar nicht im Ueberfluß, den wir gewohnt waren, aber bei vernünftiger Lebensweise und bei richtiger Abwägung der Bedürfnisse des ganzen Reiches durchzuhalten. Die Naturwissenschaft und Technik haben uns auch instand gesetzt, trotz unserer Minderzahl mit Erfolg dem Feinde standzuhalten, ihn zu belästigen und zu fegen. In der Luft und durch die Luft mit Hilfe des drahtlosen Verkehrs haben wir die abgeschnittenen Verbindungen hergestellt, und auch unter Wasser haben wir einen Verkehr aufrecht erhalten, nicht bloß zu kriegerischen Zwecken, die ja auch nur der Verteidigung unseres Lebens und Daseins dienen, sondern zu friedlicher Arbeit. So sehe ich der Zukunft mit Vertrauen entgegen. (Lebhafter Beifall.) Wir

werden ausbauen und weiterbauen, so wie wir auch siegen.“ (Erneuter, lebhafter Beifall.)

Staatsminister Dr. Graf Hertling wies das hervorragende Fundament des Deutschen Museums hin. Trotz der kritischen Periode sehen wir ein heiliges Friedenswerk entstehen. Unsere Feinde werden

trotzdem noch wie vor Barbaren

nennen. Wir wissen aber, daß das deutsche Volk Generationen an der Förderung der Weltkultur gearbeitet hat, darin selbst während des Krieges nicht nachgelassen hat und bereit ist, auch nach dem Frieden auf diesem Gebiete weiter zu betätigen. So gewiß das Werk der Technik und der Naturwissenschaft ist, noch wichtiger ist der Geist, der hinter ihnen steht, die geistig-sittlichen Kräfte, aus dem diese hervorgeht, und in diesen geistig-sittlichen Kräften sind wir uns bewußt, unseren Feinden überlegen sein.

Der Museumsneubau auf der Kohleninsel ist ein weitverzweigtes Gebäude. Hier versammelten sich am Montag nachmittag 500 Personen aus den Kreisen der Technik, Wissenschaft und Kunst, um mit der Mühe einen Vortrag des Vorsitzenden des Deutschen Museums, Professor Harnack (Berlin), über die Aufgabe der geschichtlichen Forschung zu hören.

Staatssekretär Dr. Helfferich wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Er dankte in einem Telegramm für die Aufnahme in die „Geistesgemeinschaft“ der hervorragenden Männer aus „Naturwissenschaft und Technik, deren Gedankenarbeit und Tatkraft die Grundlagen unserer wirtschaftlichen Kraft geschaffen haben, und in diesem schwersten aller Kriege uns hilft, Form und Stoff, Standhalten und den Sieg zu erringen.“

Der Unterseebootkrieg kein Bluff

Frankreich wacht auf zur Erkenntnis.

Die erste Wirkung des Wilsonschen Eingriffes den europäischen Krieg war in Frankreich die Lösung eines großen Jubels. „Ein Hurra für Wilson!“ schreibt Hervé in seinem Blatt. „Wir suchen nicht die Freude zu verbergen, mit der das Auftreten Wilsons begrüßt.“ „Deuere mehr.“ Seit dem Siege an der Marne stellt die Handlung Wilsons das entscheidende Kriegereignis dar. „Erstere hat die Waage ins Gleichgewicht gebracht. Letztere neigt sie auf unsere Seite.“ Die deutsche Unterdüngung des uneingeschränkten U-Bootkrieges begreife man als eine papierene Maßnahme.

Sehr schnell hat inzwischen die Sprache der Deutschen eine Wandlung in der französischen Stimmung herbeigeführt. Schon wendet sich der „Gaulois“ gegen die Anschauung, die Unterseebootblockade sei ein Bluff. Dies sei nicht deutsche Art. Deutschland habe alle Hilfsmittel in den Dienst des neuen erbarmungslosen Krieges gestellt und wolle nicht nur die U-einschüchtern, sondern wirklich einen vernichtenden Schlag führen.

Ab Senator Humbert erklärt im „Journal“ die Lehre aus den letzten Ereignissen erschreckend. Er sehe, daß Deutschland noch immer die Initiative habe, während die Alliierten reden, reden, reden, gegen Verbrechen protestierten, die Menschheit riefen und sich gar an die Neutralen wendeten. „Entente habe gehofft, daß die Mittelmächte nicht wärdren, die Neutralen zu treffen, und jetzt, da Haltung Wilsons keinen Zweifel mehr lasse, erweise die Entente die Entwicklung seines Eingreifens, statt auf sich selbst zu zählen. Man brauche nicht niale Einfälle und Erfindungen, sondern Willen, Gekraft, Organisation und Arbeitsfähigkeit.“

Der Vortragsstoff des „Sonnet d'Orange“, der ebenfalls an den praktischen Ergebnissen des Eingreifens Amerikas zu zweifeln scheint, ist bis auf den sang gänzlich gestrichen.

Evenement erklärt, selbst wenn alle Neutralen sich gegen Deutschland stellten, würde die Entente all ihre Kraft zusammenraffen müssen, um den zu schlagen.

Der U-Bootangriff in der Nordsee

Ein bemerkenswerter U-Bootbericht liegt heute aus ihm vor. Man die seit dem 1. Februar verdrerte Kampfsart.

Ein erfolgreiches U-Boot.

Berlin, den 6. Februar. Eines unserer rührenden Unterseeboote hat außer bereits durch Presse als versenkt bekanntgewordenen englischen Dampfern von zusammen 7500 Tonnen noch weiterhin (samt: den italienischen Dampfer „Vigago“ (5000 Tonnen), den portugiesischen Segler „Minho“ (5000 Tonnen), einen armerzten Frachtdampfer von 2000 Tonnen im Atlantischen Ozean, ferner im Nordatlantik in den englischen Gewässern zwei unbekannte Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 4000 Tonnen. Außerdem wurden ein Geschütz erbeutet und drei Gefangene gemacht.

Die Tätigkeit dieses U-Bootes fällt zweifellos in die größten Teil noch in die Zeit vor dem 1. Februar. Nur der Nachtangriff in den englischen Gewässern hebt sich als Besonderheit des nun neu eingeführten U-Bootkrieges aus dem Bericht hervor.

Es liegt in der Natur der von uns eingesetzten U-Boote, daß Nachrichten über ihre Wirksamkeit vorerst noch nicht von deutscher Seite gegeben werden können. Was die in dem für gefährdet erklärten Gebiete in großer Zahl ausgeworfenen Minen anrichten, sinkt auf den verheerenden Grund des Meeres, ohne daß oft überlebende Zeugen es künden können. Wenn unsere Feinde verheimlichen, wieviel welche Schiffe ihr Ziel nicht erreichten, wird die der Minenopfer kaum jemals festzustellen sein.

Die Erfolge unserer U-Boote in der Sperrung der feindlichen Völker von jeder Schiffsverbindung werden erst nach und nach an die Öffentlichkeit kommen. Schon der oben wiedergegebene Bericht eines heimgekehrten U-Bootes läßt erkennen, daß der U-Bootkrieg ohne Gnade nicht bloß auf dem Meer steht. Die dunkle Nacht war bisher des U-

schlimmster Feind; denn sie ermöglichte ihm nicht die geforderte Untersuchung eines gesunkenen Schiffes auf seinen Charakter. In die Nacht verlegten deshalb die Feinde ihren ganzen Transportverkehr zwischen den englischen und französischen Küsten; sie maskierten die militärischen Transporte und gaben ihnen den Anschein unbewaffneter Handelsdampfer, und es war den U-Booten meist nicht möglich, unter Beachtung der Vorschriften des Kreuzerkrieges etwas gegen diese Nachfahrer zu unternehmen.

Der neue U-Bootkrieg verfehlt unsere U-Boote in eine günstigere Lage. Ihr Feind ist jedes Schiff im gesperrten Gebiete. Und so meldet der erste Tauchbootbericht auch die Bergung zweier unbekannter Dampfer in dunkler Nacht.

Noch ist nicht in allen Meeresteilen die mit Rücksicht auf die Neutralen bewilligte Gnadenfrist abgelaufen; der schärfste U-Bootkrieg hat noch nicht überall begonnen, und es hat deshalb wenig zu bedeuten, daß der Feind frohlockt, die Zahl der Torpedierungen habe nicht zugenommen. Die Neutralen, die sich im Vertrauen auf solche Versicherungen dem Wahne hingeben würden, der neue Tauchbootkrieg stehe nur auf dem Papier, könnten die waghalsige Schifffahrt im gesperrten Gebiet schwer büßen müssen.

England hat jetzt seine Seeherrschaft zu beweisen.

„News van den Dag“ schreibt:

Es muß für die englische Regierung fest stehen, so rasch als möglich zu beweisen, daß trotz der Ankündigung des U-Bootkrieges ohne Gnade die Fahrt im gesperrten Gebiet auch für neutrale Schiffe noch immer ziemlich sicher ist. Gelingt England das nicht, so müssen die neutralen Schiffe die von Deutschland blockierten Gewässer meiden. Dann hat das stolze Wort, daß England und die Seinen die See beherrschen, seine Berechtigung eingebüßt.

„Wenn ein amerikanisches Schiff torpediert wird...“

Nach einem Washingtoner Kabletelegramm der „Gazette de Lausanne“ erklärte der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Parlament, sobald ein amerikanisches Schiff durch ein deutsches Torpedoboot torpediert werden würde, würde der Kongreß die Kriegserklärung formulieren und die übrigen Kriegskredite genehmigen.

Wenn dieser Zeitpunkt eintritt, liegt klar auf der Hand. Sobald eines unserer U-Boote nach Ablauf der den Neutralen gewährten Schutzfrist im gesperrten Gebiet auf einen Amerikaner stößt, muß es ihn versenken und wird sich durch keine amerikanische Drohung davon abhalten lassen.

Eine organisierte Wildheit

und die gefährlichste Form von Barbarei nennt Lloyd George in seiner jüngsten Rede zu Westminster die neue deutsche U-Bootkriegsführung. In Wirklichkeit protestiert hier nur der Inhaber der alten Seekriegstechnik gegen die moderne neue Technik. Von Barbarei zu sprechen, haben die „Baralong“-Mörder kein Recht. Anklagend erheben sich in diesem Augenblick gegen denselben Lloyd George die durch Englands Blockade an Hunger gestorbenen Griechen. Nach unseren Nachrichten ist die Zahl der dem Hungertod erliegenden Griechen überaus groß.

Politische Rundschau.

— Berlin, 7. Februar.

Der König von Schweden empfing in Stockholm den deutschen Gesandten Baron von Duxius in Privataudienz.

Schweden.

Das Ende der schwedisch-englischen Verhandlungen ist da. Die schwedischen Unterhändler sind in Schweden eingetroffen. Sie teilten über das Ergebnis der Verhandlungen nichts mit, auch nicht, ob die Verhandlungen beendet oder abgebrochen worden seien. Der König von Schweden, der vom Besuch der Königin von Dänemark aus Kopenhagen nach Stockholm zurückgekehrt ist, hat sofort einen Ministerrat abgehalten.

Rußland.

Eine polnische Kommission wird eingesetzt. Der Zar hat am 25. Januar angeordnet, daß zur Beratung der polnischen Fragen eine Sonderkommission unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten gebildet werden soll. Ihr gehören der frühere Ministerpräsident Goremykin und der frühere Minister der Äußern und jetzige Vizekanzler in London Sazonow an. Diese Kommission ist sicher eine Folge der Entente-Konferenz in Petersburg.

Lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 8. Febr. Gestern Morgen verschied im Kaiserlautern, wohin er vor Jahresfrist verzogen war, Herr Hauptlehrer a. D. M. Wollstädter. Der Verlebte, der ein Alter von 74 Jahren erreichte, war eine in Geisenheim als Lehrer sehr bekannte und geachtete Persönlichkeit. Nicht weniger als 31 Lebensjahre verbrachte er in der Erziehung der Geisenheimer Jugend. Er war am 20. Oktober 1843 in Widen (Amt Hochheim) geboren und besuchte von 1859—62 das Seminar in Montabaur. In den Jahren 1862—1882 wirkte er als Lehrer in Hochheim, Geisenheim, Schönberg und Lorch, um von dieser Zeit an seinen dauernden Aufenthalt in Geisenheim zu nehmen. Am 1. Mai 1912 konnte der Verlebte sein 50 jähriges Amtsjubiläum feiern. Im Jahre 1913 ließ er sich pensionieren. Bereits im Jahre 1907 war ihm der Kgl. Hausorden der Hohenzollern verliehen worden, dem bei seinem 50 jährigen Jubiläum der Kronenorden mit der Zahl 50 folgte. Seine vielen Freunde und Bekannten in Geisenheim werden die Nachricht von dem Ableben des verdienten Lehrers mit Trauer vernehmen. Möge ihm die Erde leicht sein.

Geisenheim, 8. Febr. Die Reichshäusenfruchtstelle Berlin schließt durch Vermittlung ihrer Oberkommissionäre den Anbauverträge zwecks Vermehrung des Häusenfruchtens aus, wonach den Anbauern für den Pacht der Vertragsfläche 4 Doppelzentner Tomatophosphatmehl zugesagt worden. Die Lieferung des Tomatophosphatmehls erfolgt zu den feststehenden gesetzlichen Bedingungen, während die

Häusenfrüchte sobald nach der Ernte, spätestens bis zum 1. 2. 1918 der Reichshäusenfruchtstelle Berlin zu den gesetzlich festgelegten Preisen abgeliefert werden müssen. Wir bitten diejenigen Landwirte, welche sich mit den näheren Bedingungen des Vertrages bekannt machen wollen an den Oberkommissionär der Reichshäusenfruchtstelle Berlin, die Landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse für Deutschland Filiale Frankfurt a/M. in wenden.

Geisenheim, 8. Febr. Bekanntlich sind in jedem Orte des Regierungsbezirks Wiesbaden Wirtschaftsausschüsse errichtet, deren Tätigkeit für die Gemeinde von sehr großer Wichtigkeit ist. Der Herr Regierungspräsident von Meißner hat gelegentlich einer Versammlung der Wirtschaftsausschüsse des Landkreises Wiesbaden in Erbenheim persönlich Veranstaltung genommen, auf die außerordentlich große Wichtigkeit der den Wirtschaftsausschüssen zugewiesenen Aufgaben auch für die Lebensmittelversorgung und die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion im ganzen Regierungsbezirk hinzuweisen. Er führte dabei folgendes aus: Den Mitgliedern der Ausschüsse dürfte die geleistete Arbeit, wenn sie ihrer Bedeutung entsprechend mit Widmung und Umsicht verständnisvoll durchgeführt wird, noch im späteren Leben als eine segensreiche Erinnerung bleiben. Die Ausschüsse müßten sich indessen vorsetzen, nicht etwa als „Polizei“ in Erscheinung zu treten, sie müßten sich stets vor Augen halten, daß ihr Amt vielmehr ein Vertrauensposten für Beratung und Hilfeleistung der Landwirte sei. Sie sollen als Freund der Landwirte wirken. Nur in der höchst wichtigen Kartoffelversorgung müsse sie gleichsam „Polizei“ sein und dafür sorgen, daß mit den Kartoffeln so sparsam wie möglich umgegangen wird, daß das erforderliche Saatgut unter allen Umständen sichergestellt und bis zur Verwendung zweckmäßig gelagert wird und daß alle irgendwie entbehrlichen Kartoffelvorräte an den Kommunalverband abgeliefert werden, da sonst die Heeresverwaltung durch Militär die Vorräte ohne Prüfung der Einzelverhältnisse forsholen wird, was mit Rücksicht auf die damit verbundenen Unannehmlichkeiten, Schaden und Ärger vermieden werden sollte.

Brotsicherung durch Rüben. Das Kriegsernährungsamt hat angeordnet, daß zur Streckung von Roggenbrot auch Rüben, mit Ausnahme von Zucker- und Futterrüben, verwendet werden dürfen. In der Verfügung heißt es: Die so zugelassenen Rüben, insbesondere Kohl- und Futterrüben, eignen sich in jeder Form, roh, gekocht, getrocknet und gemahlen, zur Streckung des Roggenbrotes, falls der Zufuhr bei Trockenrüben 10 bei frischen Rüben, die gepreßt worden sind, 60 auf 100 Gewichtsteile beträgt. Für die Selbstverforgung auf dem Lande und für die Bewohner der kleineren Städte wird die Streckung des Brotes mit Rüben in jeder Form eine wertvolle Unterstützung der Broterzeugung darstellen.

Die früher allgemein übliche Brots Streckung mit Kartoffeln hat bereits seit einiger Zeit ganz unterbleiben müssen. Gerstenmehl und Weizenschrot werden weiter als Streckungsmittel zur Verfügung gestellt. Durch die neue Verordnung wird im allgemeinen jedenfalls aber in den großen Städten, eine Verringerung in der Brotbereitstellung nicht eintreten.

Vom Mittelrhein, 6. Febr. Die noch offene Fahrrinne des Rheins an der Loreley und am Kammered ist sehr schmal in der letzten Zeit geworden. Die Rinne ist so schmal geworden, daß die Eisschollen, die meist von gewaltiger Breite und Umfang waren, kaum durchfahren konnten. Die Gefahr, daß der Rhein sich also am Kammered stielte, war überaus groß und mehrfach war es auch ganz nahe daran. Ein Zufrieren des Rheins wäre gerade das, was wir unter keinen Umständen brauchen könnten, denn ganz abgesehen davon, daß dann die Rheinschiffahrt ihren Lebensunterhalt haben, auf Wochen still liegen würden, denn der Rhein geht nicht — wenigstens in der Regel nicht — nur auf kurze Zeit zu, wir könnten auch mit seiner Kohlenzufuhr rechnen und mit Sicherheit wäre zu erwarten, daß während einer ganz kalten Zeit der ohnehin schon große Kohlenmangel sich noch erweitern würde. Auf jeden Fall dürfte es also angezeigt sein einem Zufrieren des Rheins dadurch vorzubeugen, daß man durch Eisbrecher die Fahrrinne erweitert und offenhält sowie das an den Ufern angelegte Eis sprengen läßt. Dann ist einem Zufrieren des Stromes vorgebeugt, aber auch einem sonst beim Aufbrechen und im Anschluß an den Eisgang zu erwartenden Hochwasser, das die Rheinstädte wie so oft schwer heimsuchen würde.

K. A. Nüdesheim, 3. Febr. Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat ihre Fürsorgetätigkeit aufgenommen. Gesuche um Bewilligung von Beihilfen sind nicht bei dem Präsidium der Nationalstiftung anzubringen, sondern bei den örtlichen Fürsorgestellen, für den Rheingaukreis also bei dem Kreisamt zu Nüdesheim oder auch bei den Herrn Bürgermeistern, die die Weitergabe vermitteln. Es muß aber hervorgehoben werden, daß 1. St. Unterstützungen nur in besonderen Notfällen (Krankheit oder dergl.) gewährt werden können. Verlangt wird von den Hinterbliebenen selbstverständlich in erster Linie die Leistung derjenigen Arbeit, zu der sie fähig sind und zu der sich jetzt allenthalben reichlich Gelegenheit findet, einer etwaigen Neigung arbeitsfähiger Witwen nur, unter Verzicht auf eigene Arbeit lediglich von Renten und Unterstützungen zu leben, wird von vornherein entschieden entgegengetreten werden.

Elville, 7. Jan. Das Eisenerz Kreuz erster Klasse hat der Leutnant d. R. Wilhelm Craz von hier erhalten.

Braubach, 7. Febr. Der hiesige Winzerverein konnte sein letztes Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 2266 36 M. abschließen. Er schloß seine Rechnung in Vermögen und Schulden mit der Summe von 33 993. 58 M. ab. Das Weinlager war mit 10 649. 34 M. in Rechnung gesetzt während die Forderungen für verkauften Wein sich auf 7963. 74 M. belaufen. Die Mitglieder besitzen Geschäftsanteile in Höhe von 7582. 50 M. Der Verein hat 69 Mitglieder.

Vom Hundrück, 6. Febr. In der Nacht vom Sonntag auf Montag sank das Thermometer an der Landwirtschaftlichen Winterschule in Simmern auf nicht weniger als 28 Grad Celsius unter Null, so daß also die Kälte

ungeahnte Höhe erreichte. Am frühen Morgen wurden in der Stadt Simmern noch 23 Grad unter Null festgestellt gegenüber 16 Grad unter Null am Sonntag früh. Die Kälte dürfte damit ihren höchsten Stand erreicht haben denn heute Nacht ist sie bedeutend zurückgegangen.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 7. Febr. An allen Fronten nur mäßige Gefechtsaktivität. Den Angriffen eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch Treffer in eine Schule eine Frau und 16 belgische Kinder zum Opfer. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht.

TU Wien, 8. Febr. In den vorgestrigen Beratungen des Grafen Tisza mit seinem Parteigenossen, machte er die Mitteilung, daß noch vor Abendung der letzten deutschen Note von den Zentralmächten mit den neutralen Staaten Europas Fühlung genommen wurde und daß man auf Grund dieser Fühlungnahme als sicher annehmen könne, daß die europäischen Neutralen keine kriegerische Aktion gegen die Zentralmächte unternehmen.

TU Genf, 7. Febr. Nach einer Meldung des Temps war die gestrige Beute der U-Boote an der französischen und englischen Küste noch bedeutender als am vorhergehenden Tage.

TU Madrid, 8. Febr. In einem Artikel zur Lage schreibt der ABC: Wenn Deutschland im Stande ist, den Verkehr zwischen England und Amerika zu unterbinden, so macht das deutsche Reich damit seinen größten Schritt zum Siege.

TU Haag, 8. Febr. Nach allen bisher vorliegenden Meldungen läßt sich das Ergebnis des ersten Tages des uneingeschränkten U-Boot-Krieges schätzungsweise auf 40 bis 42 000 Ton. berechnen. In Holländischen Schiffahrtstreifen veranschlagt man den Wert der am 5. Februar versenkten Schiffe auf 80 bis 100 Millionen M. abgesehen von dem Wert der Ladungen.

TU London, 8. Febr. Ueber Wilsons Kriegspläne veröffentlicht die Morning Post in Washingtoner Telegrammen folgende Informationen: Die Grenzen der militärischen Hilfe, die die Vereinigten Staaten der Entente im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen Amerika und Deutschland bieten werde, sind vom Präsidenten Wilson nach Vereinbarung mit dem Kriegs- und Marine-Minister so gut wie festgelegt worden. Die Unterstützung Amerikas wird sich vorläufig wenigstens ausschließlich auf maritimes Gebiet erstrecken da man in Washington einsieht, daß es Amerika unmöglich ist, vor Ablauf einer Reihe von Monaten Expeditionskräfte nach den europäischen Kriegsschauplätzen zu entsenden. Amerika wird den Ueberwachungsdienst in den nördlichen und südlichen Teilen des Ozeans auf sich nehmen auch dafür Sorge tragen, daß die an die amerikanischen Hoheitsgewässer grenzenden Teile des Meeres frei von Kaperschiffen und U-Booten bleiben. Daily Chronicle meldet, daß 3 hervorragende Führerinnen der Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten aufgefördert sind, in den National Rat für die Selbstverteidigung Amerikas einzutreten.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 8. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

Im Ypernbogen herrschte abends leb-

hafte Feueraktivität.

Im Wittheschaelebogen zerstörten wir durch mehrere Sprengungen einen erheb-

lichen Teil der feindlichen Minengänge.

Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Brügge Bomben ab, durch die, neben Häuserzerstörungen in einer Schule eine Frau und 16 Kinder getötet und 2 Einwohner schwer verwundet wurden.

An militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Betderseits des Kanals von La Bassée an der Ancre und bei Bouchavesnes ist der Artilleriekampf gegen die Vortage gesteigert.

Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Nordostufer der Ancre und südlich von Bouchavesnes an. Begrenzte Anfangserfolge wurden durch unseren Gegenstoß sofort ausgeglichen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Im Airetal sind bei Bauquois östlich der Argonnen hielten Stoßtruppen 17 Gefangene aus den französischen Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Bei Risselin östlich von Luck war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich.

Front des Erzherzogs Josef.

In den verschneiten Karpathen und im Berggelände der westlichen Moldau mehr gesteigerte Feueraktivität und Gefechte von Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Schrida- und Pressabsee Vorpottenscharmügel, bei denen französische Gefangene eingebracht wurden.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Krieg dem Winter.

Die Truppen der Mittelmächte sind die widerstandsfähigsten.

Im Augenblick führen alle Armeen, feindliche und eigene, den Hauptkampf gegen den neuen, besonders gefährlichen und heimtückischen Feind, den strengen Winter, der die rückwärtigen Verbindungen zu unterbrechen droht, die Versorgung der Truppen mit Munition und Lebensmitteln zu einem täglich aufs neue zu lösenden schwierigen Probleme macht und der nur durch gründliche Vorbeugungsmaßnahmen daran verhindert werden konnte, sich eine größere Zahl unmittelbarer Ober aus den Reihen der Soldaten zu holen. An der russischen Front stehen die Truppen einem Gegner gegenüber, der in allen Fragen der Organisation, also auch in dieser, nicht ebenbürtig ist, und es unterliegt deshalb keinem Zweifel, daß Russen und Rumänen durch die Gefahren des außerordentlich strengen Frostes weit schwerer getroffen werden, als die eigenen Verbände.

Die Annahme, daß die Russen von Natur aus widerstandsfähiger gegen strenge Kälte seien, als die Bewohner Mitteleuropas, hat sich schon nach den Erfahrungen der beiden letzten, weit milderen Winter als irrig erwiesen. Zunächst hat das ungeheure russische Reich viele ausgebreitete Landstriche die dasselbe oder ein milderer Klima haben, als wir. Die Sibirier aber und die Bewohner der nordasiatischen Steppen pflegen während der ganz kalten Zeiten ihre Hütten überhaupt nicht oder nur unter Schutz gewaltiger Belghüllen zu verlassen, wie sie der Soldat, der Bewegungsfreiheit braucht, nicht tragen kann. Die Folge davon ist, daß Truppen aus jenen Gegenden in gewöhnlicher Feldausrüstung unter scharfer Kälte besonders schwer zu leiden haben.

Eine weitere Gefahr bildet die Sorglosigkeit, mit der die russischen Schützengräben, wenigstens was das Kriegerische Wohlergehen der Mannschaften anbelangt, gewöhnlich angelegt werden. So fehlt es meistens insbesondere an Abzugsgräben für das Schmelzwasser, und die ausgezeichneten Hilfskiesel der Russen führen, wenn sie erst einmal mit Wasser vollgefüllt sind, nur noch schneller zu schweren Erfrierungen. Die Art, wie unsere Truppen den übermenschlichen Strapazen des Winters gegenüber standhalten, ist bewundernswert. Trotz der größten Kälte erfolgen immer wieder Vorstöße unerschrockener Abteilungen, die örtliche Frontverbesserungen oder Beunruhigung der feindlichen Besatzungen zum Ziele hatten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ein selbständiges Flandern?

In Brüssel hielten 200 Obmänner der flämischen Gruppen im ganzen Lande einen Kongreß ab. Sie erklärten sich einstimmig für die volle Autonomie des flämischen Volkes und setzten einen „Rat für Flandern“ ein, dem die Aufgabe zufällt, weitere Schritte zur Erreichung des Zieles zu unternehmen. Dem Rat wird dieses Ziel in einem Aufruf klar gelegt.

Sonntag, den 11. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr

Vaterländischer Abend

mit öffentlicher Kaisersgeburtstagsfeier im Saale der Germania.

Dichtungen und Lieder, vorgetragen von Volksschülern.

Festrede: Herr Rektor Hompesch-Kiedrich. Eintritt frei.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege. Kremer.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 13. Februar d. Js. vormittags 9 Uhr anfangend, kommen im Weissenheimer Stadtwalde, Distrikt Antoniuskapelle,

400 Rmtr. Eichen-Schälholz

zur Versteigerung.

Weissenheim, den 7. Februar 1917.

Der Magistrat:

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Lebensmittel, Fett- und Zuckerarten Nr. 224 des Georg Friedrich sind abhanden gekommen und werden hierdurch für ungültig erklärt.

Vor unrechtmäßiger Benutzung wird gewarnt.

Weissenheim, den 7. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordnete.

Bekanntmachung.

Sonabend, den 10. ds. gelangen die Beträge für abgelieferten Speck auf unterzeichneter Kasse zur Auszahlung. Um pünktliche Abholung wird gebeten. Weissenheim, den 8. Februar 1917.

Die Stadtkasse.

Sämtliche der Jugendkompanie gehörigen Gegenstände sind sofort in der Volksschule abzugeben.

Die Polizeiverwaltung:

Kremer.

Inserate

haben in der
Weissenheimer
Zeitung
den besten Erfolg.

Die zweite Explosion in Archangelst.

Nach vollständigeren Meldungen scheint der Umfang des Unglücks kaum hinter der vor einigen Monaten eingetretenen Explosion zurückzustehen. Eine gewaltige Explosion löste die andere ab. Ebenso schnell verpflanzte sich der Brand von Schuppen zu Schuppen. Durch die Explosionen wurden die ganz neuen Hasenanlagen zerstört, die erst während des Krieges angelegt worden sind. Die Anzahl der ums Leben gekommenen Menschen ist ungeheuer, da das Unglück an einem Arbeitstage eintrat. Sechs große englische Dampfer sind zerstört und gesunken. Im weiten Umkreise sind die Gebäude beschädigt.

Englands Antwort „an die Hunnen“.

Der Nationaldienst wurde der englischen Öffentlichkeit am Montag durch eine Propagandaverammlung im Westminster vorgeschützt. Der Arbeitsminister Henderson sagte, mit Rücksicht auf die letzte Entfaltung der hunnischen Schrecklichkeit (1) und des brutalen militärischen Despotismus (2) sei eine schnelle Antwort auf Deutschlands letzte Herausforderung nötig gewesen. Neville Chamberlain, der Leiter des Nationaldienstes, erklärte: Wenn wir den Sieg erringen wollen, ist es notwendig, unsern Heer junge, körperlich geeignete Männer zuzuführen, die allein die furchtbaren Anstrengungen moderner Kriegsführung ertragen können. Diese Männer können nur in den Industrien gefunden werden, die für das Leben der Nation wesentlich sind. Ersahleute müssen schnell gefunden werden, damit diese Industrien nicht in Verlegenheit kommen. Freiwillige müssen sich sofort melden, sie werden den Beschäftigungen zugewiesen werden, für die sie sich am besten eignen. Jedermann im Alter von 18—61 Jahren kann sich zum Nationaldienst melden, obwohl er dadurch nicht vom Militärdienst befreit wird. Chamberlain fügte hinzu, daß das Schema mit gewissen Änderungen auch auf Irland angewandt werden würde.

Lloyd George führte aus: „Wir haben weniger Männer ins Meer und in die Glotze geschickt im Verhältnis zur Bevölkerung als irgend eine der großen Westmächte, Freund oder Feind. Frankreich hat einen Mann auf sechs gestellt. Nicht daß wir uns um unseren Anteil herumdrücken. Aber wir haben einen größeren Beitrag in anderer Hinsicht geleistet. Die Flotte hat einen großen Teil unserer Menschenkraft in Anspruch genommen.“ Lloyd George sagte weiter, er sei der Hoffnung gewesen, durch freiwillige Mittel zum Ziele zu kommen. Er sei aber gescheitert. Die Nation müsse sich selbst helfen und dem Zwang der Regierung nachkommen, die berechtigt sei, von jeder Klasse zu verlangen, daß sie alle ihre Hilfsmittel beisteuere, um den Staat zu helfen.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Die zulässige Bierausfuhr aus Bayern ist von 35 auf 30 Prozent der Durchschnittsausfuhr vom Jahre 1912 bis 13 herabgesetzt worden.“

„In London wurde beschlossen, gegen die drei Frauen und den Mann, die beschuldigt werden, einen

Wirtshaus gegen den Premierminister Lloyd George und Henderson geplant zu haben, das Hauptverfahren zu eröffnen.“

„Neuer erfährt, daß Graf Bernstorff in das Personal der deutschen Botschaft in Washington, sowie alle deutschen Konsula in den Vereinigten Staaten New York am Montag verlassen werden. Sie werden über Dänemark reisen.“

„Der französische Höchstkommendierende Ribot ist an der italienischen Front eingetroffen.“

„Papst Benedikt XV. hatte sich neulich den Friedensverhandlungen nicht angeschlossen, und die vatikanische Diplomatie empfindet jetzt eine Genugung darüber, dem Heiligen Stuhl seine Unabhängigkeit gewahrt zu haben.“

„Unser Handelsstandboot „Deutschland“ kommt durch den Abbruch der Beziehungen zu Amerika in Gefahr. Es hat die 3. Fahrt nach Amerika in Aussicht der kommenden Dinge nicht angetreten und liegt in seinem deutschen Hafen. In New London, dem Hafen der Vereinigten Staaten, den es anlaufen sollte, brach ein Brand in den Vorräten aus, die für die nächste Deutschland-Redung aufgeschlagen waren.“

„Die spanische Botschaft besorgt in Berlin den Verkehr mit den deutschen Behörden. Der Zeitpunkt der Abreise des amerikanischen Botschafters ist noch nicht fest.“

Aus aller Welt.

„Schloßbrand. Das aus dem 17. Jahrhunderte stammende berühmte Schloß der Familie von Bismarck zu Stolpe a. O. (Kreis Angermünde) ist einem Brand zum Opfer gefallen. Bis auf einen kleinen Teil der rechten Seitenflügel ist das ganze Schloß mit seinen wertvollen alten Einrichtung vom Feuer zerstört worden.“

„Paris im Kriege. Die große Kohlennot in Frankreich zeigt sich in den starken Einschränkungen, die das öffentliche Leben dort erfährt. In Paris ist an vier Tagen in der Woche die Theater und Kinos geschlossen. Omnibus, Straßenbahn und Untergrundbahn schließen an diesen Tagen um 10 Uhr abends den Betrieb. Alle Konditoreien und Feinbäckereien müssen zweimal in der Woche die Geschäfte vollständig geschlossen halten. Am Montag fiel in Paris die Temperatur auf minus 15 Grad, was seit 20 Jahren nicht mehr der Fall war. In Velfort waren sogar minus 22 Grad. In Paris herrscht seit einigen Tagen vollkommener Gemüsemangel.“

Kleine Neuigkeiten.

„Im Hause des Rechtsanwalts Bartlowski in Warschau wurde die siebzehnjährige Schauspielerin Irene Herens ermordet aufgefunden. Ein Schauspieler Kempner wurde verhaftet.“

„In Leipzig trat infolge der durch den Kohlenmangel hervorgerufenen Verminderung der elektrischen Stromerzeugung des Nachts eine mehrstündige Beleuchtungsstörung im gesamten Leipziger Straßenbahnverkehr ein.“

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen 10 Uhr unseren innigstgeliebten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den

Hauptlehrer a. D.

Matthäus Wollstäedter

nach schwerer Krankheit, infolge eines Herzschlages zu sich zu nehmen.

Er starb nach einem streng christlichen Leben, wohl-vorbereitet durch häufigen Empfang der heiligen Sterbesakramente im 74. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Lonchen Braun, geb. Wollstäedter

Joh. Braun, Oberingenieur.

Kaiserslautern, den 7. Februar 1917.

Medikusstr. 29.

Die Beerdigung findet in Gelsenheim, am Samstag Nachmittag 2 Uhr von der alten Schule aus, das Seelenamt an demselben Tage morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche dortselbst statt.



Wir bitten auch in diesem Jahre, die zum Abschluß eingelieferten Sparkassenbücher von jetzt ab gegen Rückgabe unserer Empfangsbescheinigungen gefl. abholen zu wollen.

Raffensstunden nur an Werktagen morgens von 8—12 1/2 Uhr.

Vorschuß- & Creditverein in Weissenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpf. Dorsch. Zähler.

Druckmaschinen

fertigt schnellstens
Buchdruckerei Jander

Frisch eingetroffen Äpfel

Große saftige Apfelsinen und Zitronen
Pillmann Marktstr.

Verschiedene Sorten Körbe

sowie das Ausbessern derselben und

Nebenweiden

empfehlen

Franz Rückert.

Bejungsarten

Buchdruckerei Jander

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

1899er Kameraden

werden zu der am Samstag den 10. Februar abends 8 Uhr im „Hotel zur Linde“ stattfindenden Versammlung freundlichst eingeladen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Präsident.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1 1/2 Pfg.	1.60
100 " " 3 " "	2.30
100 " " 3 " "	2.50
100 " " 42 " "	3.20
100 " " 62 " "	4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigaretten prima Qualitäten von 100.— bis 200.— M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik, II BERLIN, Brunnenstr. 17.

Heft u. Streustroh

ist fortwährend zu haben bei
Gregor Dillmann.

Wibin

TABLETTEN

Schützen unsere Kräfte vor der Erschlaffung. Sie löschen den Durst, sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wibin-Tabletten an die Front als

Lebensgabe

Feldpostbriefe mit Wibin-Tabletten lassen in allen Apotheken und Drogerien Nr. 2. — oder Nr. 1. —